

Neueste Nachrichten

Abonnementspreis: 1.50 Rmk. monatlich an-
schließend Trägerlohn. Erscheint woch-
entlich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
Folge von höherer Gewalt, Streit
kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unverlangt eingesandte Aufschriften
annimmt die Schriftleitung keine
Verantwortung. — Einzelnummern: 10 Pf.

Gleich Gungenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten - Taunus-Post
2707 - Fernsprech-Anschluss - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Homburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Homburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einseitige 30 mm
breite Nonpareilzeile kostet 30 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareilzeile - Melamezeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Blättern nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dortheenstrasse 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 252

Freitag, den 27. Oktober

Jahrgang 1933

Die große Wahlreise des Führers

Rede in Hannover, Donnerstagabend in Köln.

Hannover, 26. Oktober.

Am Mittwoch trat der Führer seine große Wahlreise an, die ihn in eine Reihe von wichtigen Städten Deutschlands führen wird. Der Führer wird dem deutschen Volk die Gründe erläutern, die zu der Politik der letzten Monate geführt haben und die ihn gezwungen haben, noch einmal vor das deutsche Volk hinzutreten und ein Bekenntnis von ihm zu fordern, nicht für ihn und eine Partei, sondern für Deutschland.

In einer großen Rede in der überfüllten Stadthalle zu Hannover legte der Führer einleitend die Gründe dar, die ihn verpflichteten, neuerdings an das deutsche Volk zu appellieren. Die Welt wolle nicht glauben, daß der Wille zum Kampf für unser Recht, für unsere Ehre, für unsere Freiheit, für den Frieden und damit für das tägliche Brot der Welt des ganzen deutschen Volkes sei. Der Führer geistelte in scharfen Worten den Versailler Vertrag mit seiner Verewigung von Siegern und Besiegten. Was wir 14 Jahre lang als Programm verkündeten, sei heute Gebot und Pflicht. In den letzten acht Monaten seien unwälbende Gedanken verwirklicht worden. In den letzten acht Monaten habe die nationalsozialistische Regierung unentwegt gekämpft für die Einheit des deutschen Volkes, das nichts als Ruhe wolle, damit es arbeiten könne. Was habe Deutschland in diesen Monaten der anderen Welt getan, woraus rechtfertige sich ihre Haltung gegen Deutschland?

Die Welt hat kein Verständnis dafür, daß es nicht fair ist, ein Volk, das sich nicht wehren kann, beschimpfen zu lassen, daß es nicht fair ist, eine Nation so zu diskriminieren, wie deshalb, weil sie einmal im Kampfe unterlegen ist. Bisher glaube ich immer, daß man dem tapferen Soldaten in dem Moment, wo er kapituliert, militärische Ehren erweist. Die Welt hat eine andere Auffassung.

Wenn man diese Behandlung Deutschlands fortsetze und glaube, dem deutschen Volke damit etwa auch in den kommenden Jahren entgegenzutreten zu können, dann müßte er allerdings sagen, daß die Welt das deutsche Volk von jetzt nicht richtig begreife. Ich habe mich in meinem ganzen Leben in keine illustre Gesellschaft hineingedrängt, von der ich annehmen konnte, daß ich nicht erwünscht bin und sie mich nicht als gleichberechtigt ansieht. Und ich möchte nicht, daß das deutsche Volk eine andere Meinung als Ausdruck seines politischen Charakters wählt. Lieber nehme ich den Haß auf mich als die Schande.

Der Führer behandelte sodann in eindrucksvoller Weise die Argumente, auf Grund deren man uns lachlich die Gleichberechtigung verweigert und uns die Abrüstungspflichtungen nicht eingelöst, auf die wir ein Recht haben. Die Welt fühle sich bedroht durch unsere Bierkolonien, aber Deutschland solle sich nicht bedroht fühlen durch Riesenarmeen, durch Hunderttausende von Kanonen, von Tanks und Flugzeugen.

„Ich habe der Welt öfter als einmal felerlich versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen, daß wir aufrichtig mit den anderen Völkern zusammengehen wollen. In dieser Versicherung wird sich nie etwas ändern, denn ich halte jeden Krieg für Europa für einen Wahnsinn.“

In unserer Ehre lassen wir für die Zukunft nun nicht mehr rühren. Und wenn die Welt uns irgendwo leben will.

dann muß sie uns als gleichberechtigt anerkennen. Wir ertragen nicht, daß alle von Sicherheit reden und nur ein Volk ohne jede Sicherheit sein soll, nämlich unser Volk.

Und wenn die Welt glaubt, uns das diktieren zu können, dann, meine hohen Herren, aber ohne meine Unterschrift und ohne Unterschrift des deutschen Volkes. Dann müßt ihr bekennen, daß ihr mit Gewalt das Recht gebeugt habt.

Die Welt soll das eine wissen, wir möchten nicht verwechselt werden mit denen, die früher in Deutschland regierten. Bei ihnen konnte man hoffen, durch Methoden der Vergewaltigung am Ende immer den Umfall herbeizuführen. Ich kann versichern, daß das bei uns ausgeschlossen ist. Ich habe mich bisher nie unterworfen, habe bisher nie kapituliert und gedenke es, solange ich lebe nicht zu tun. Der Führer schloß seine Rede mit dem Bekenntnis:

Der Führer eröffnet den Wahlkampf



Adolf Hitler
während seiner Rede im Berliner Sportpalast.

„Ich habe das Vertrauen, daß das deutsche Volk in dieser Stunde seine geschichtliche Aufgabe erkennt und daß es sich wie ein Mann zu sich selbst bekennen wird. Zu meinem Schutz und zu meinem Schirm brauche ich keine neue Volksabstimmung. Diesmal appelliere ich an Sie, daß Sie Ihre Pflicht erfüllen für sich selbst, für Ihre Kinder und damit für die Zukunft, daß Sie den Mut haben, lieber selbst Drangsal auf sich zu nehmen, als unsere gesamte Zukunft preiszugeben. Treten Sie ein für unser Volk, treten Sie ein für Deutschland!“

Donnerstag mittag verließ der Kanzler Hannover im Flugzeug, traf kurz nach 2 Uhr im Flughafen Bonn-Hangelar ein und setzte dann die Fahrt nach Köln fort. Donnerstagabend sprach der Führer in einer Massenkundgebung in Köln. Sonntagabend wird er in Frankfurt a. M. reden.

Der Kanzler im Rheinland

Gewaltige Kundgebung in Köln. — 150 000 Menschen in den Messehallen.

Köln, 27. Oktober.

Die Absicht des Reichskanzlers, in der rheinischen Metropole zu sprechen, war für Köln ein Ereignis, das dem Großstadtbild ein besonderes Gepräge gab. Bereits von den frühen Mittagsstunden an währte der Ansturm der unübersehbaren Menschenmenge hinüber zum Messegelände, dessen Hallen um 17 Uhr geöffnet wurden. In wenigen Minuten waren die Plätze besetzt, aber immer noch strömten Tausende und Abertausende nach Deutsch. Die Kraftwagenkolonnen und die Straßenbahnsonderzüge bildeten vom Stadtzentrum zum Messegelände eine einzige Kette. Weit über 100 000 Menschen füllten bereits um 18,30 Uhr die drei riesigen Hallen.

Die Hallen waren festlich geschmückt. Im Schnittpunkt der Süd- und Westhalle war eine Balustrade errichtet, von der aus der Führer zu den Massen sprach. — Als kurz vor 20 Uhr die Hunderte von Fahnen einmarschierten und sich auf dem Podium gruppierten, glück die Halle einem vogenden Menschenmeer. Weit über 150 000 Menschen standen dichtgedrängt.

Der Führer erscheint

Die gewaltige Spannung, die seit Stunden die Menge im Bann gehalten hatte, war gebrochen. Brauende Heilrufe kündeten an, daß der Führer eingetroffen war. Nur langsam konnte er sich den Weg zur Tribüne bahnen. Nach minutenlangen Heil-Rufen wurde der Kanzler von einem Trabenbahnbeamten begrüßt, mit dem zusammen er an der Westfront den Weltkrieg mitgemacht hatte.

Die Begrüßung des Gauleiters, Staatsrat Grohe, pinga beinahe im Sturm der Regeneration unter. Grohe erklärt u. a., der Führer dürfe die Versicherung mitnehmen,

daß das Rheinland in Treue zu ihm stehe und seinen Kampf um die Wiedererlangung der Ehre des deutschen Volkes unterstützen werde.

Hierauf nahm der Führer das Wort. Minutenlang hallten die Heil-Rufe durch die Halle, und erst nach einer gewissen Zeit konnte er zu der Versammlung sprechen.

Zollwaffenstillstand gekündigt

Genf, 27. Okt. Frankreich hat den Zollwaffenstillstand gekündigt. In welcher bestimmten Absicht dies geschah, ist noch nicht klar. Frankreich erhält damit freie Hand für weitere Zollerhöhungen, neue Zölle und Handelsbeschränkungen.

Schiffszusammenstoß — Fischdampfer gesunken

Lughaven, 27. Okt. Am Donnerstag sind in der Höhe des Feuerschiffes „Elbe 2“ zwei Fischdampfer zusammenge-
stoßen. Der eine Fischdampfer ist sofort gesunken, der andere wurde durch den Bergungsdampfer „Hermes“ bei Neuwerk auf Strand gesetzt. Die Besatzung des gesunkenen Dampfers konnte gerettet werden.

Zum Tode verurteilt

Prenzlau, 26. Okt. Das Schwurgericht verurteilte den Arbeiter Paul Morgen wegen Mordes zum Tode. Morgen hatte im August dieses Jahres den Arbeiter Gurschig erschossen, zu dessen Ehefrau er in Beziehungen gestanden hatte.

Kundgebung des Reichsbischofs

Zu Luthers 450. Geburtstag.

Zum 450. Geburtstag Dr. Martin Luthers am 10. November hat der Reichsbischof eine Kundgebung veröffentlicht, in der es u. a. heißt:

Die Deutsche Evangelische Kirche erlebt den 450. Geburtstag ihres Reformators in einer ersten Schicksalsstunde des Vaterlandes. Wir stimmen von ganzem Herzen zu, daß der Kanzler Leben und Ehre der Nation verteidigt; wir sind mit ihm eins in diesem echten und wahrhaften Friedenswillen gegenüber den anderen Völkern der Erde. Ich fordere darum alle evangelischen Kirchen und Gemeinden auf, sich der gewaltigen sozialen Aufgabe, die uns obliegt, bewußt zu werden und bei jeder Gelegenheit, auch in Gottesdiensten und bei kirchlichen Feiern, die Gemeindeglieder zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht am 12. November zu rufen und zu festigen.

Bei dieser Gelegenheit und in diesem Zusammenhange muß ich mich aber auch an die gesamte Christenheit der Welt wenden, um des guten Gewissens und um der Wahrheit willen. Bei dem großen Streit der Meinungen, die entstanden sind durch Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, geht es ja um viel mehr als um die Dinge des äußeren vergänglichen Lebens. Es geht darum, ob im Leben der Völker und Menschen die Wahrheit herrschen soll oder die Lüge. Gegen die Herrschaft eines solchen christenfeindlichen Geistes der Lüge und Unwahrheit rufe ich die gesamte Christenheit auf zu stammendem Protest.

Aus Hessen und Nassau.

Rißglücker Raubüberfall

Eine Frau im Hausgang niedergeschlagen.

Frankfurt a. M., 26. Oktober.

Mittags wurde im Flur des Hauses Neue Mainzerstraße 14 bis 16 ein Raubüberfall auf eine Frau verübt. Der Täter versetzte ihr mit einem harten Gegenstand einen heftigen Schlag über den Kopf, so daß sie blutüberströmt zusammenbrach; doch wurde der Täter durch das Dazwischentreten anderer Personen gestört und mußte die Flucht ergreifen, ohne Beute gemacht zu haben.

Es liegt zweifellos Raubversuch vor. Der Täter muß beobachtet haben, daß die Frau bei einer Bank siebenhundert Mark abhob und sie in ihrer Handtasche verwahrte. Der Täter soll ein Mann von ungefähr fünfundvierzig Jahren sein. Er ist etwa 1,73 Meter groß und trug einen beigefarbenen Uebergießer. Personen, die etwas von dem Vorfall beobachteten oder die den Täter gesehen haben und ihn näher beschreiben können, werden gebeten, unverzüglich ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei, Zimmer 404, mitzuteilen.

Frankfurt a. M. (Zwei ganz gerissene Schwindler.) Von der Polizei in Oberhausen (Rheinland) wurden der Gewerbeschuldirektor i. R. Peter Arzdorf und dessen Schwager, der Kammerjäger Jakob Heuler aus Frankfurt am Main, festgenommen, die in einer Wirtshauswirtschaft Schulden gemacht hatten. Die Zechschulden wollten sie mit einem Scheck der Volksbank Mainz begleichen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den Festgenommenen um ganz gerissene Schwindler handelt, die mit gefälschten Unterlagen durch Rheinland und Westfalen zogen und vorwiegend bei größeren Firmen Beträge von durchweg 50 bis 100 Mark erschwindelten, die als Spenden für die Saarkundgebung am Niederwald gedacht sein sollten. Die Schwindler haben es verstanden, in der kurzen Zeit von kaum fünf Wochen einen Betrag von insgesamt 1598 Mark zu erschwindeln. Arzdorf ging sogar so weit, daß er für die Zechschulden Schecks für höhere Beträge ausstellte und sich den Differenzbetrag von dem Hotelbesitzer in bar auszahlen ließ. Gelegentlich versuchte er auch, sich auf Schecks Bargeld zu leihen. Außerdem haben die Schwindler noch eine Reihe Zechschulden gemacht.

Frankfurt a. M. (Verleumder.) Ein Uhrmacher sollte einen Ortsgruppenleiter der Unterabteilung bezichtigt und den Reichsstatthalter Sprenger beleidigt haben, was der Angeklagte bestritt. Die Anzeige bezeichnete er als Racheakt seines Vermieters. Die Verhandlung vor dem Sondergericht ergab, daß ein Racheakt des Vermieters nicht vorlag und die Ortsgruppe auf andere Weise zur Kenntnis der Verurteilung gekommen war. Nach der Aussage des Vermieters bestand aber kein Zweifel, daß sich der Uhrmacher im Sinne der Anklage geäußert hatte, und daß es sich dabei um schwere Vorwürfe handelte. Es stellte sich heraus, daß der Beschuldigte in der angeblichen Unterabteilung sehr genau orientiert war und daß er von dem Gegenteil dessen, was er gesagt hatte, überzeugt war. Er war es nämlich gewesen, der in dieser Sache Anzeige bei der Ortsgruppe machte und darauf Kenntnis bekam, daß sich die Vorwürfe als unrichtig erwiesen hätten. Der Uhrmacher wurde gemäß dem Antrag des Staatsanwalts zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß die verhängte Strafe eher noch zu milde sei. Der Staatsanwalt ließ den Angeklagten sofort festnehmen.

Frankfurt a. M. (Graf von Beroldingen's letzte Fahrt.) Der so früh verstorbene Direktor des Frankfurter Flughafens und Führer der Frankfurter Sportgemeinde Eintracht, Graf Egon von Beroldingen, wurde auf dem Prag-Friedhof in Stuttgart zur letzten Ruhe beigesetzt. Wegen des strömenden Regens mußte die Trauerfeier, an der eine unübersehbare Menschenmenge regsten Anteil nahm, in die Kapelle verlegt werden. Nach der Rede des Geistlichen sprachen Stadtrat Dr. Lingau und Oberbürgermeister Dr. Krebs als Vertreter der Stadt Frankfurt, Karl Zimmer als Vertreter des Gau 13 (DVB) und Hans Söhnngen in seine Eigenschaft als Führer der Eintracht dem Toten noch einmal ehrenvolle Worte. In dem langen Trauerguge, der den Grafen auf seinem letzten Wege begleitete, bemerkte man auch Reichsstatthalter Jakob Sprenger.

Marburg. (Kind in einer Jauchegrube ertrunken.) Im nahen Dorfe Mölsch befeigten Kinder während ihres Spieles den Deckel einer Jauchegrube, wobei das anderthalbjährige Söhnchen des Dorfschmiedes hinfiel. Erst nach geraumer Zeit merkten die Eltern das Fehlen ihres Kindes. Mit Schrecken vernahmen sie von den kleinen Spielgefährten den Hergang des Unglückes. Der Vater konnte sein Kind nur noch als Leiche aus der Jauchegrube bergen.

Kassel. (Umlaufe von Gemeinden im Landkreis Fulda.) Durch Verfügung des Regierungspräsidenten in Kassel ist den Namen der Landgemeinden Kommers, Lütter und Schlöthenhausen im Landkreis Fulda die Bezeichnung „Rhöngebirge“ und dem Namen der Landgemeinde Dörmbach im Landkreis Fulda die Bezeichnung „an der Milseburg“ als Unterscheidungsmerkmal beigelegt worden. Die vier Landgemeinden gehörten bis zum 30. 9. 1932 zu dem aufgelösten Kreise Hersfeld.

Kassel. (Unberechtigtes Tragen des Hosenzeichens.) Vor dem Kasseler Sondergericht hatte sich der 30 Jahre alte Dekorateur Heinrich Eickel aus Frankfurt a. M. zu verantworten, der unberechtigt Weise das Hosenzeichen der NSDAP getragen hatte. Eine Stunde lang hatte er damit im Kurhaus in Hersfeld geessen. Er erhielt einen Monat Gefängnis.

Darmstadt. (Verfahren gegen einen Stadtsassenbuchhalter.) Der Provinzialausschuß verhandelte den Antrag der Bürgermeisterei Bensheim auf Eröffnung eines Disziplinarverfahrens mit dem Ziel der Dienstentlassung gegen den Stadtsassenbuchhalter Grünberg und Genossen. Es wurde gegen Grünberg auf Dienstentlassung erkannt mit der Maßgabe, daß ihm die Hälfte des Ruhegehaltes, das ihm im Fall der Verlesung in den Ruhestand infolge Dienstunfähigkeit zustehen würde, auf ein Jahr zu gewährt ist. Der Buchhalter Schader soll auf Antrag der Stadt in eine Dienststelle, die nach Befolgungsgruppe A 5 besetzt wird, versetzt werden. — Die Kosten des Verfahrens fallen den Beschuldigten zur Last. — Den Klagen zweier Darmstädter Wirtinnen gegen Be-

scheide des Kreisamts wegen Ausdehnung der Schanferlaubnis gab der Provinzialausschuß statt. Die Kosten tragen in beiden Fällen die Klägerinnen.

Offenbach. (Tag der deutschen Lederarbeiter.) Anlässlich des Tages der deutschen Lederarbeiter veranstaltete der Deutsche Lederarbeiterverband im Gesamtverband der deutschen Arbeiter, Verbandstreueleitung Offenbach, am 30. Oktober 1933 um 14 Uhr eine Kundgebung auf dem Wilhelmsplatz. Den Auftakt bildete ein um 12.30 Uhr stattfindender Festzug, dessen Vorbeimarsch um 13 Uhr vor dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sowie dem Leiter des Verbandes der deutschen Lederarbeiter, Pg. Wohlleben-Berlin stattfinden wird. Die Führer der Deutschen Arbeitsfront werden bei der Kundgebung auf dem Wilhelmsplatz sprechen.

Hungen. (Schulstich wegen Scharlach.) In dem benachbarten Dorfe Berstadt wurde wegen starken Auftretens von Scharlach unter den Schulkindern auf Anordnung der Kreisgesundheitsbehörde die Schule geschlossen.

Buchbach. (Der Strompreis in Oberhessen.) Zur Vermittlung der Streitigkeiten wegen des Strompreises zwischen unserer Stadt und der Provinz Oberhessen wurde vom Staatsministerium ein Sachverständiger und zwar der Direktor des Elektrizitätswerks Rheinhessen, Diplom-Ingenieur Radtke-Worms, bestellt.

Gießen. (Gefängnis für ein großes Einbrecher.) Die hiesige Strafkammer verurteilte den 52-jährigen, schon oft vorbestraften Hausdiener Mathias Joppel aus Mülheim, der zuletzt in Gießen tätig war, wegen einer langen Reihe Einbrüche und Diebstähle — Joppel war in rund 40 Fällen gefänglich — zu zweieinhalb Jahre Gefängnis. Sein Komplize und Helfer, der 25 Jahre alte Hausdiener Hermann Blaut von hier, erhielt 7 Monate Gefängnis. Die Mutter Blauts, die wegen Hehlerei ebenfalls angeklagt, aber nicht erschienen war, wird noch besonders abgeurteilt. Gegen Joppel waren vom Staatsanwalt zweieinhalb Jahre Zuchthaus beantragt. Im Hinblick auf das Alter und die gute Führung des Angeklagten seit seiner vorigen Strafe erkannte das Gericht aber noch einmal auf Gefängnis.

Gießen. (Benzin ins Feuer gegossen.) Mit schweren Brandwunden wurde der junge Autoschlosser Artur Seisler aus Hartenrod (Kreis Biedenkopf) in die hiesige Klinik eingeliefert, wo er in ernstem Zustande darniederliegt. Der junge Mann hatte beim Feueranzünden Benzin in die Flammen gegossen, um dadurch die Flammen anzufachen. Die Folge dieses Leichtsinns waren nun seine schweren Brandwunden.

Der Dank des hessischen Handwerks

Darmstadt, 26. Okt. Die Hessische Handwerkskammer teilt mit: Die Reichswerbewoche des deutschen Handwerks hat die kulturelle, soziale und wirtschaftliche Bedeutung des Handwerks im Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft zu lebendigem Ausdruck gebracht. Überall in Stadt und Land, legte man in edlem Wettstreit für diese Verbundenheit Zeugnis ab.

Allen denen sei aufrichtig gedankt, die mit Rat und Tat zum Gelingen der Werbewoche beigetragen haben. Ein besonderer Dank gilt den Volksgenossen aus anderen Berufen, die durch Schmücken ihrer Häuser tätigen Anteil nahmen.

Die Aufgabe der Reichswerbewoche ist richtunggebend für die Zukunft. Möge der Ruf „Deine Hand dem Handwerk“ aller Orten nachklingen und dem schwergeprüften Handwerk Aufträge zuführen. Das bedeutet zugleich wertvollste Unterstützung im Kampfe des Führers gegen die Arbeitslosigkeit und wird der Sendung gerecht, die das deutsche Handwerk gerade im Dritten Reich zu erfüllen hat.

Verordnung über Enteignung

Darmstadt, 26. Okt. Das Hessische Staatsministerium gibt folgende Verordnung bekannt:

Auf Grund des Paragraphen 9 des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen“ vom 27. Juni 1933 (Reichsgesetzblatt II, Nr. 28) wird

zum Erwerb der für den Bau einer Kraftfahrbahn von Frankfurt a. M. nach Heidelberg-Mannheim erforderlichen Geländestücken die Enteignung für zulässig erklärt.

Die Verordnung trägt das Datum vom 16. September und ist unterzeichnet vom Reichspräsidenten und dem Reichsverkehrsminister.

Luther-Festwoche in Worms

Vom 5. bis 12. November.

Worms a. Rh., 26. Okt. Am 450. Geburtstag von Martin Luther feiert die Stadt Worms, wo sich einst der große Reformator vor dem Reichstag verteidigte, der ihn in die Reichssacht tat, eine Festwoche, die vom 5. bis 12. November stattfindet. Eine große Kundgebung am Lutherdenkmal wird den Mittelpunkt der Festwoche bilden. Im Anschluß daran gelangt ein Lutherfestspiel zur Aufführung.

Eine ganze Reihe von Lutherstätten halten die Erinnerung an den Wormser Auferstehung des großen Reformators wach. Weithin bekannt ist das bekannte Lutherdenkmal auf dem Lutherplatz mit den 12 Kolossalgestalten aus der Geschichte der Reformation, das von der evangelischen Christenheit der ganzen Welt im Jahre 1868 aus Dankbarkeit errichtet worden ist. Zwar ist das damalige Reichstagsgebäude, in dem Luther seine Verteidigungsrede hielt, nur noch in seinen Fundamenten erhalten und auch Luthers damalige Wohnung besteht nicht mehr, doch erinnert eine Bronzetafel in der Haardstraße an den Hof der Johanner, Luthers damalige Herberge. Lebende Erinnerungen enthält das Museum der Stadt Worms.

Ein Stück der berühmten Lutherbibel der Wittenberger Pergamentausgabe enthält eine ganzseitige Eintragung, in dem gotischen Chorgestühl hängen Briefe von der Hand Martin Luthers. Lebende Erinnerungsstätten an Luther sind die restaurierte Magnuskirche nahe beim Dom, das Lutherpförtchen, durch das Luther einst dem Jubel der Bevölkerung entwich und der Lutherbaum, eine alte Ulme, die gepflanzt worden sein soll, als Luther seine Verteidigungsrede vor dem Wormser Reichstag hielt.

Vom rheinischen Weinbau

Die Weißweinsteife ist schon ziemlich vorgegriffen und bereits in kleineren Gemarkungen beendet. Zuletzt machte sich Traubenfäulnis sehr stark bemerkbar. Im Durchschnitt

wird etwa ein halber Herbst erzielt. Die Trauben sind brüchig und ergeben einen gesunden, sauberen Most mit durchschnittlich 80 bis 85 Grad nach Oechsle und 7 bis 11 pro Mille Säure. In manchen Fällen wurde die 100er Grenze überschritten. Das Herbstgeschäft kam nur langsam in Schwung, doch ist schließlich manches verkauft worden.

Wingergesellschaften und Vereine wie auch Ortschaften liefern selbst, während die Ernte der Winzer wohl glatte Aufnahme beim Handel findet. Bezahlt wurden im westlichen Rheinhessen für Trauben 15 bis 22 Mark, im östlichen Gebiet für die 64-Liter-Maische 21 bis 35 Mark. Beim Portugieser Herbst wurden zuletzt Mostgewichte von 102 Grad in B.-Büdesheim und Schwabsburg erzielt. Rot-Trauben erbrachten etwa 15 bis 19 Mark je Zentner, Maische etwa 19,50 bis 24,50 für die 64 Liter. Gesteelter Rotmost bei einzelnen Umsätzen 430 bis 520 Mark die 1200 Liter. An der hiesigen Bergstraße blieb der Mengenertrag klein. Mostgewichte gab es von 80 bis 90 Grad. Für die 100 Liter Most erwartet man im Durchschnitt 60 Mark.

Röbling. Das Schöffengericht hatte sich noch einmal mit dem Geldbetrug im Schalteraum der Reichsbank hier am 26. Juni 1929 zu befassen. Damals waren dem Boten einer Bank, als er 10 000 Mark wechselte, 4000 Mark gestohlen worden. Zwei Männer hatten den Schalteraum betreten, davon sprach der eine den Boten an, während der andere von hinten her unbemerkt 4000 Mark aus dessen Geldmappe nahm. Draußen vor der Bank stand eine dritte Person. Alle drei flüchteten nach der Schiffsbrücke zu. Einer der Täter, der Fischer Bender aus Lohz (Polen), wurde von dem nachgeeilten Boten gefasst und verhaftet. Der eigentliche Dieb, der 27-jährige Reisende S. Rosmann, ebenfalls aus Lohz, entkam mit dem Gelde. S. wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Erst im Jahre 1930 gelang es der Kölner Kriminalpolizei, den Mittäter Rosmann ausfindig zu machen. Auf Grund der Aussagen eines Kriminalbeamten aus Köln, der den M. und den bereits abgeurteilten B. als in den D-Zügen Warschau-Paris bekannte, internationale Taschendiebe bezeichnete, ging hervor, daß an der Mittäterenschaft des M. kein Zweifel bestand. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren.

Sport und Spiel

Sport-Vorschau

Das Sportprogramm weist diesmal am Wochenende keine überragenden Ereignisse auf, aber es ist außerordentlich reichhaltig mit interessantem Durchschnitt besetzt.

Fußball.

Der nächste Fußball-Länderkampf steigt am ersten Novembersonntag in Magdeburg gegen Norwegen, am letzten Oktobersonntag haben sämtliche Gau Meisterschaftsspiele angefangen. In den süd- und südwestdeutschen Gauen wird das folgende Spielprogramm abgewickelt: Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — Mainz 05, SV Wiesbaden — FC Eintracht Frankfurt, Riders Offenbach — Borussia Neunkirchen, FC Worms — Phönix Ludwigshafen, FC Birmaßens — Wormatia Worms, Sportfreunde Saarbrücken — FC Kaiserslautern; Gau Baden: SC Freiburg — Phönix Karlsruhe, VfR Mannheim — Freiburger FC, Karlsruher FC Germania Brötzingen, 1. FC Pforzheim — VfR Neckarau; VfB Mühlburg — SV Waldhof; Gau Württemberg: Sportfreunde Stuttgart — VfB Stuttgart; SV Feuerbach — FC Birkenfeld, 1. SV Ulm — Union Bödingen; Gau Bayern: FC München — FC 05 Schweinfurt, Wader München — FC Bayern, Jahn Regensburg — Bayern München, Schwaben Augsburg — München 1860, 1. FC Nürnberg — ASV Nürnberg, Würzburger FC 04 — Spielvereinigung Fürth; Gau Nordhessen: Hanau 92 — Spielvereinigung Kassel, SC 03 Kassel — Borussia Fulda, Germania Kassel — Kuchheffen Marburg, Hessen Hersfeld — Sport. Kassel; Gau Mittelrhein: Eintracht Trier — Westmar Trier, Kölner Elfr — Mülheimer SC, VfR Köln — Süß 07, Rottenheim — Kölner SC 99, Bonner FC — FC Neuenhof. Im Gau Südwest fallen möglicherweise die beiden Vorpfeile in Saarbrücken und Neunkirchen aus, da in diesen beiden Städten am Wochenende der Berliner Meister Hertha-BSC zu Gast erscheint.

Handball.

Wie im Fußball, so wird auch im Handball in allen Gauen des Reiches fleißig um die Punkte gekämpft. Hier hat das Programm für die süd- und südwestdeutschen Gauen folgendes Aussehen: Südwest: Gruppe Main-Hessen: TG Radesheim — SV Wiesbaden, Polizei Darmstadt — TSG Hertsheim, TG Offenbach — VfR Schwanheim; Gruppe Saar-Pfalz: TB Oggersheim — VfR Kaiserslautern; TB 61 Kaiserslautern — TB Malstatt, TGM Neunkirchen — Pfalz Ludwigshafen, Spvgg. Merzig — TB Trisheim; Gau Baden: Mannheim 08 — TB Rühlod, Phönix Mannheim — VfR Mannheim, Polizei Karlsruhe — TB Ehlingen. Gau Württemberg: Gruppe West: Ehlinger TSG — TB Cannstatt, Stuttgarter Riders — Polizei Stuttgart, Stuttgarter TB — TGM Ehlingen, VfB Stuttgart — TSG Stuttgart; Gruppe Ost: Tbb Ravensburg — TGM Geislingen, Sportfreunde Tübingen — SV Ulm, Tbb Göppingen — TB Albstadt, Tbb Ulm — Tbb Tübingen. Gau Nordhessen: Tupo 86 Kassel — Hessen-Preußen Kassel, Tulp-Fischerwerke — SC 03 Kassel; Gau Mittelrhein: Post-Westmar Trier, TB Algenrodt — TB Riefenstein, TB Mülheim — TB Urmitz, Eintracht Kreuznach — SV Mülheim.

Hoden.

Die Silberschildspiele, der bedeutendste deutsche Wettbewerb im Hoden, werden in diesem Jahre nach einem neuen, interessanten Modus ausgetragen. Bei der süddeutschen Probe in Heidelberg treten die Senioren gegen den Nachwuchs an. Westdeutschlands Probe kommt in Köln zum Ausdruck. Ein erwähnenswertes Privatspiel findet in Heidelberg zwischen dem dortigen FC und dem SC 80 Frankfurt statt.

Reisefest.

Das dritte Badische Hallensportfest in Offenburg ist wieder recht gut besetzt und es verspricht auch wieder einen vollen Erfolg.

Radisport.

Außerordentlich lebhaft geht es diesmal im Radisport zu. Der Berliner Sportpalast steht unter der neuen und erfolgreichen Leitung von Oskar Peter die Serie seiner Mannschaftstrennen mit einem gut besetzten Rennen über „1000 Runden“ (160 Kilometer) fort.

Aus Bad Homburg

Der Führer spricht am Sonntag in Frankfurt a. M.

Die Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Freiheitsbewegung, Adolf Hitler, spricht am kommenden Sonntag, 18. Uhr, in der Festhalle. Dies bedeutet für den Gau Hessen-Rhön und vor allen Dingen für die Stadt Frankfurt eine ganz besondere Auszeichnung.

Die Gauleitung der NSDAP wird infolgedessen dem Führer einen ganz starken Empfang zuteil werden lassen. Fast die gesamte Frankfurter SA, SS, SSJ, Jungvolk sowie Abteilungen des Freiwilligen Arbeitsdienstes, des BdM und des Roten Hakenkreuzes werden auf dem Festhallengelände zur Begrüßung des Führers Aufstellung nehmen. Das Festhallengelände bleibt allen übrigen Besuchern verschlossen. An der Aufstellung werden sich allein etwa 20.000 Parteigenossen und Parteigenossinnen beteiligen. Die Festhalle selbst wird wieder in prachtvoller Weise ausgeschmückt werden. Der reiche Flaggen Schmuck wird diesmal durch 11 20 Meter breite Stofftransparenzen mit Parolen für den kommenden Wahlaug durchbrochen. In die Halle selbst marschieren um 17.30 Uhr alle Fahnen der Frankfurter SA, SS, SSJ, ebenso alle dem Gau bis jetzt verliehenen Standarten ein. Die Standarten werden auf einer eigens dazu erbauten Rampe über dem Führer Aufstellung nehmen.

Die Rede des Führers geht über den Südwestdeutschen Rundfunk. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß nicht nur in allen Lokalen die Lautsprecher ab 18 Uhr eingestellt sind, sondern daß auch in allen Orten des Gau, wo dies technisch durchführbar ist, entweder eine öffentliche Uebertragung oder aber eine Uebertragung in Sälen vorbereitet wird. Die ungeheure Wirkung der Führerrede in Berlin durch den Lautsprecher rechtserfolgt diese Forderung.

Sonntagsfahrkarten für die Hitler-Rundgebung.

Zum Besuch der großen Veranstaltung in der Festhalle zu Frankfurt am Sonntag, dem 29. Oktober, in der der Führer spricht, gibt die Reichsbahn von allen Bahnhöfen im Umkreis bis zu 75 Km. um Frankfurt Sonntagsrückfahrkarten aus. Diese Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom Samstag, 28. Oktober, mittags 12 Uhr, ab. Die Rückfahrt kann bis Montag, 30. Oktober, mittags 12 Uhr, angetreten werden. Die Karten werden an jedermann ohne Ausweis abgegeben.

Anordnung.

Der Reichsschatzmeister erläßt neuerlich folgende Verfügung:

Beiz.: Verbotene Sammlungen.

Trotz meiner Verfügung 40/33 vom 21. September 1933, erschienen im Verordnungsblatt der Reichsleitung der NSDAP, Folge 56 vom 1. Oktober 1933 werden von Dienststellenteilern der NSDAP und deren angeschlossenen Verbänden, Sammellisten, Spendenkarten u. dgl. ausgegeben, wobei bewußt gegen meine oben erwähnte Verfügung verstoßen wird.

Die Gau- und Ortsgruppenleitungen werden hiermit beauftragt, Zuwiderhandelnde umgehend der Reichsleitung zu melden.

Die Reichsleitung wird in Zukunft gegen die Schuldigen wegen Disziplinarlosigkeit, auf Grund der Satzung der NSDAP e.V. vom 22. Mai 1926, § 4, Absatz 2b, vorgehen.

München, den 23. Oktober 1933.

Schwarz.

Obiger Befehl wird in Erinnerung gebracht. Bei Zuwiderhandlungen erfolgt rücksichtsloses Vorgehen gegen die Schuldigen und gegen jene, die eine Uebertretung obiger Verfügung veranlaßt oder geduldet haben.

Heil Hitler!

NS Volkswohlfahrt,
Kreisleitung Ober-Taunus.
Frenzolf Schmid.

Broden Sammlung des NSV. Winterhilfswerks.

Am Samstag, dem 28. Oktober 1933, werden nachmittags entsprechend gekennzeichnete Lastkraftwagen zum Sammeln durch die Straßen des Stadtbezirks fahren. Es wird nochmals gebeten, die für die Broden Sammlung bestimmten Stücke (z. B. Kleider, Wäsche, Schuhe und sonstiges) in verwertbarem und sauberem Zustand bereitzustellen. Ueber die gespendeten Sachen erfolgt Vermerk in den Listen der Sammler. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß alle das Hilfswerk betreffenden Anfragen an die Geschäftsstelle im Rathaus, Zimmer 9a, (Fernsprecher 3041) zu richten sind.

Bad Homburg, den 25. Oktober 1933.

Hildebrand, Bartmann,
NSV-Ortsleiter. NSV-Preise- u. Propagandawart.

Laß Deinen Bruder nicht hungern!
Arbeite mit am NSV.

Jeder Deutsche bekennt sich zum Theater des Neuen Reiches durch Einzeichnung zur Zehner-Miete.

Im Kampf um den Aufbau der deutschen Kultur steht das Theater mit an erster Stelle. Große Anstrengungen sind gemacht worden, um unsere Bühnen von allem Fremdländischen zu reinigen, und nun ist es ihre hohe Aufgabe und sie sind nach dem Willen des Führers in erster Linie dazu berufen, deutschen Geist und deutsche Kultur zu vermitteln und dadurch an dem inneren Aufbau der Volksgemeinschaft wesentlich mitzuwirken.

Durch die besonderen Bemühungen der Kurverwaltung und das große Entgegenkommen der Generalintendant der Frankfurter Städtischen Bühnen, wird diese neue deutsche Theaterkultur uns in ausgezeichneter Form und künstlerischer Vollendung durch die Abonnementsvorstellungen des Frankfurter Schauspielhauses und der Frankfurter Oper gezeigt werden. Abgesehen davon, daß es die Pflicht eines jeden Deutschen ist, die Kulturbeschreibungen des Neuen Reiches nicht nur in seinem Interesse, sondern auch im Interesse der Jugend, zu unterstützen, so wie er nur kann, muß erwartet werden, daß das große Entgegenkommen der Frankfurter Städtischen Bühnen durch besonders starken Besuch der Vorstellungen entsprechend gewürdigt wird.

Im Vergleich zu dem, was geboten wird, sind die Ausgaben für die 10 Mietvorstellungen (die außerdem in einzelnen Raten entrichtet werden können) als gering anzusehen, wenn man sich vor Augen führt, daß man außer dem Genuß, den die Vorstellungen bieten, noch durch das Abonnement dem deutschen Theater und der deutschen Kultur hilft.

Am 2. November findet die erste Vorstellung der Frankfurter Städt. Bühnen im Kurtheater statt. Noch viele fehlen, die durchaus in der Lage sind, einen Platz für die 10 Gastvorstellungen zu mieten! Es darf daher wohl erwartet werden, daß in den Tagen bis zur ersten Vorstellung diese alle, die sich bisher noch nicht zu einer Theatermiete entschließen konnten, sich mit dem Büro der Kurverwaltung telefonisch oder persönlich in Verbindung setzen, um sich einen Platz zu sichern.

Auf zur heiligen Wahlkundgebung im Kurhaus! Wir weisen nochmals auf die heute abend 8.30 Uhr in sämtlichen Räumen des Kurhauses stattfindende Wahlkundgebung hin. Es spricht der heilige Staatsminister Dr. Brüning, über das Thema: Frieden und Gleichberechtigung, Frieden und Arbeit. Es ist nationale Pflicht aller Volksgenossen an der Kundgebung teilzunehmen, um auch äußerlich ihre Verbundenheit zu bekunden. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Erwerbslose an der Abendkasse 10 Pf.

Konzert des Homburger Orchester-Vereins unter Mitwirkung des Männerchores „Viederkrantz“ Dornholzhausen. Gestern abend fand im Mittelsaal des Kurhauses ein Unterhaltungskonzert des erstmals an die Öffentlichkeit tretenden Homburger Orchester-Vereins unter der ausgezeichneten Leitung von Kapellmeister Chr. Hiltnerberger statt. Das 12 Mann starke Orchester spielte mit Schmitz und Schwung und hinterließ den besten Eindruck. Aus dem reichhaltigen und volkstümlich gehaltenen Programm erwähnen wir den Badenweiler Marsch, der hier zum ersten Male von einem Streichorchester gespielt wurde, welcher „Schöne Frauen“ von W. Kollo, „Mosaik“, Polpourri von Zimmer und „Heil Hessen-Rhön“, Marsch von Chr. Hiltnerberger. — Mit reifer Technik meisterten die Violoncellisten Fr. Wild und Kukowka den bekannten Ländler „Großmütterchen“ von Langer. Eine Wiederholung dieses sehr gut zu Gehör gebrachten Stückes war nicht zu umgehen. — Stärksten Erfolg hatte der Männerchor „Viederkrantz“ Dornholzhausen, unter seinem vortrefflichen Dirigenten Chormeister Ruppert, der die bekannten, recht schwierigen Volkslieder „Das Kirchlein“ von Becker und „Morgen muß ich fort von hier“ in ganz hervorragender Weise zum Vortrag brachte. Nicht minder gut wurde der immer wieder gern gehörte Donau-Walzer von J. Strauß mit Orchesterbegleitung wiedergegeben. Orchester und Chor harmonisierten aufs Beste. — Das zahlreich gekommene Publikum drückte durch lebhaften Beifall seinen Dank aus. Der Abend ist wohl gelungen, und es ist zu hoffen, daß uns der Homburger Orchester-Verein wie auch Männerchor „Viederkrantz“ Dornholzhausen noch öfters mit Unterhaltungskonzerten erfreut.

Rentenzahlung. Die Auszahlung der Heeresrenten für den Monat November erfolgt bei dem hiesigen Postamt am Sonnabend, dem 28. Oktober, von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, in der Packkammer des Postamtes, Sellenbau, Hof rechts.

Wie lernt man Segelfliegen? Diese Frage beantwortet einer der fünf Fliegerfilme, die am Sonntag, dem 5. November, vormittags im „Helipa“ im Rahmen des Homburger Fliegerlages zur Vorführung kommen. Außerdem sieht man Filmaufnahmen von der Rhön, u. a. Flüge unseres Homburger, leider allzu früh tödlich verunglückten Rekordfliegers Nehrung. Ferner werden Kunstflüge des Europa-Meisters im Kunstflug, G. Fießer, sowie Luftmanöver der amerikanischen Armee-Fliegergeschwader in spannenden Filmaufnahmen vorgeführt. Der Vorverkauf der Eintrittskarten ist bereits im Gange. Der zu Gunsten der Winterhilfe stattfindenden Veranstaltung ist ein voller Erfolg zu wünschen.

Wir gehen in die Betriebe. Heute morgen wurden im Auftrag der Deutschen Arbeitsfront die Firmen Frankfurter Localbahn A.-G. und Pöters Pneumotoda beauftragt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

Insulieren bringt Gewinn!

Geheime Abstimmung

Im übrigen völlige Öffentlichkeit.

In der Öffentlichkeit sind über das Wahl- und Abstimmungsverfahren am 12. November irrtümliche Vorstellungen entstanden. Aus dem Wortlaut des Wahlgesetzes und des Volksentscheidsgesetzes, wonach die „Abstimmungshandlung und die Ermittlung des Ergebnisses öffentlich sind“, ist der Schluß gezogen worden, daß auch die Kennzeichnung des Stimmzettels entgegen der bisherigen, auch in der Reichsverfassung festgelegten Regelung öffentlich sei.

Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß irgendwelche Änderungen am Wahlrecht oder Wahlverfahren für die bevorstehende Wahl und Abstimmung nicht vorgenommen sind, daß es selbstverständlich bei der durch die Reichsverfassung vorgeschriebenen „geheimen Wahl“ verbleibt.

Die Feststellung des Wahlergebnisses

Der Reichsinnenminister hat eine einheitliche Abstimmungsniederchrift für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung anfertigen lassen, die hinsichtlich der Feststellung des Abstimmungsergebnisses drei für den Abstimmungsvorstand wie für den Wähler wichtige Bestimmungen enthält.

Wenn in einem Umschlag nur ein Stimmzettel enthalten ist.

z. B. nur ein Stimmzettel zur Volksabstimmung, so wird die Nichtabgabe einer Stimme zur Reichstagswahl nicht als „ungültige Stimme“ zur Reichstagswahl betrachtet. Vielmehr beschränkt sich in einem solchen Falle der Abstimmende auf die Stimmabgabe zur Volksabstimmung, während er sich zur Reichstagswahl der Stimmabgabe enthält. Das gleiche gilt für den umgekehrten Fall. — Auch in den Fällen, in denen etwa

ein Umschlag keinen Zettel enthält,

gilt die Abgabe des leeren Umschlages als Enthaltung von der Stimmabgabe sowohl zur Reichstagswahl wie zur Volksabstimmung. Somit gilt auch der leere Umschlag nicht als ungültige Stimme, d. h. er wird weder bei der Reichstagswahl noch bei der Volksabstimmung als ungültige Stimme gezählt. — Wenn ein Abstimmender auf irgendeine andere Weise als durch ein Kreuz in den Ja- oder in den Nein-Kreis

seinen Willen kundtut, sei es, daß er das Wort „Ja“ („Nein“) einträgt oder daß er eines der beiden Vierecke bzw. den Kreis durchstreicht oder ankreuzt oder das er eines der vordruckten Worte „Ja“ („Nein“) ausstreicht oder eines dieser beiden Worte anhaft, so ist der Stimmzettel gültig. Entscheidend ist also, daß der Wille des Stimmberechtigten unzweideutig zum Ausdruck kommt.

Selbstverständlich wird sich die Feststellung des Ergebnisses wieder in völliger Öffentlichkeit vollziehen.

Totengedenkfeier zum 9. November 1933. Am 9. November veranstaltet die Gauleitung der NSDAP, der Kampfbund für deutsche Kultur und die Städtischen Bühnen, eine große Totengedenkfeier. Beethovens Heroische Symphonie und der 1. Satz der Schicksals-Symphonie umgeben Vorträge von Gedichten und Tatsachenberichten, die die Novembertage des Jahres 1923 lebhaft ins Gedächtnis rufen und die ersten Opfer des erwachten Deutschlands feiern. Die städtischen Orchester, erste Künstler des Frankfurter Schauspielhauses, Fahnenabordnungen der SA und SS, sowie die Hitler-Jugend wirken mit. Die Feier findet abends 8 Uhr mit vollkommen gleichem Programm in beiden Häusern (Opern- und Schauspielhaus in Frankfurt a. M.) statt. — Der Unkostenbeitrag ist nur 30 und 50 Pf. Hierbei sind Garderobeabgabe und das reichhaltige Programmheft mit dokumentarischen Texten und Bildern inbegriffen.

Genossenschaftskredite für das Handwerk

Es wird den Außenstehenden oft unbekannt sein, daß von den rund 52.000 in Deutschland bestehenden Genossenschaften allein über 22.000 auf Kreditgenossenschaften entfallen, in denen Hunderttausende von Handwerkern organisiert sind. Sie finden in diesen seit Jahrzehnten bestehenden Bank-einrichtungen fortlaufende Förderung ihres Erwerbs und ihrer Wirtschaft. Allein 27 Prozent beträgt der Anteil des selbständigen Handwerks an den gewerblichen Genossenschaftsbanken. Leider gibt die Statistik keinen Aufschluß darüber, welcher Gesamtbetrag an Krediten an das Handwerk entfällt. Von den von den gesamten Kreditgenossenschaften ausgetheilten Krediten in Höhe von über 3 Milliarden Mark sind in jedem Fall viele Hunderte von Millionen Mark an das Handwerk ausgeliehen.

Welchen Anteil hier insbesondere der Kleinkredit hat, ergibt sich daraus, daß allein bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften sich die Durchschnittshöhe des einzelnen Kredits an das einzelne Mitglied nur auf etwa 1500 Mark beläuft. So wird man erkennen, in welch übermäßigem Umfang gerade das Handwerk mit Kleinkrediten von genossenschaftlicher Seite versorgt wird. Dazu kommt, daß die genossenschaftlichen Einrichtungen dem Handwerk in jedweder Weise zur Verfügung stehen. Die Tatsache, daß der gegen Wechsel oder Schuldschein gegebene Kredit bei den gewerblichen Genossenschaften ständig wächst, erweist das große Verständnis der Genossenschaftsbanken für die gegenwärtigen Kreditbedürfnisse. Die bankmäßige Möglichkeit der Förderung dieser Kreditart liegt in der engen Verbundenheit der Genossenschaft mit ihren Mitgliedern und in der genauen Kenntnis der örtlichen Verhältnisse. Die Genossenschaften verfügen im Personalkreditgeschäft wie kein anderes Kreditinstitut über jahrzehntelange Erfahrungen, die sie völlig entsprechend ihrer Aufgabe auch der Förderung des deutschen Handwerks zur Verfügung stellen. Sie können dies um so mehr, als durchweg in der Verwaltung der Genossenschaftsbanken maßgebliche Handwerker vertreten sind, um die Interessen des für die deutsche Wirtschaft so ungeheuer wichtigen Berufsstandes zu wahren und zu fördern.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche.

Am Freitag, dem 27. Oktober 1933, Vorbereitung zum Kindergottesdienst in der Sakristei.

Verantwortlich für Schriftleitung, Druck und Verlag:
Fritz W. A. Krüger, Bad Homburg, Telefon 2707.
Druck und Verlag: Otto Wagenbreth & Co., Bad Homburg.

Von Woche zu Woche

Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.

Nicht nur die Ausführlichkeit, in der sich die Presse des Auslandes mit der Rede beschäftigt, die Reichskanzler Adolf Hitler als machtvollen Auftakt für den 12. November gehalten hat, erkennt man die Bedeutung, die dieser deutschen Kundgebung draußen in der Welt beigemessen wird. Auch der Inhalt und der Ton der Kommentare, die neben ausführlichen Zitaten aus der Kanzlerrede breiten Raum in der Weltpresse beanspruchen, erkennen man den Willen und den Zwang, sich mit dem Auseinandersetzen, was der Führer des deutschen Volkes und der verantwortliche Leiter seiner Politik den Deutschen und der Welt zu sagen hatte.

So stark Frankreich durch seine eigenen Angelegenheiten, durch den Sturz des Kabinetts Daladier und die Schwierigkeiten der Regierungsneubildung in Anspruch genommen ist, so sind doch diese Sorgen und Aufgaben zurückgetreten hinter der Bedeutung, die die öffentliche Meinung unseres westlichen Nachbarlandes der Rede Adolf Hitlers zuerkennt. Der starke Appell des Reichskanzlers an das französische Volk, die zur Versöhnung ausgestreckte Hand Deutschlands endlich zu ergreifen, der stürmische Beifall, mit dem die Zuhörerschaft diesen Worten ihre Zustimmung gab, sind wohl Anlaß genug für die französische Presse, bei diesem Teil der Kanzlerrede besonders zu verweilen, und man muß feststellen, daß, abgesehen von der parteipolitisch bedingten Enge der Auffassung in wenigen links gerichteten Blättern, überall in den vorliegenden französischen Pressestimmen die Anerkennung für die Worte und für die Ziele des deutschen Reichskanzlers und die Bewunderung für seine rednerische Leistung zum Ausdruck kommt. Man kennzeichnet diese Rede als eine der besten, die Hitler je gehalten habe, man würdigt den engen Kontakt, den er dabei mit dem deutschen Volke hatte, und man ist sich darüber klar, daß die Welt, an deren Gewissen die Kanzlerrede so eindrucksvoll, mahnend und fordernd appellierte, auf einen solchen Ausruf nicht mit Schweigen antworten kann.

In England dürfen wir seit dem 14. Oktober, seitdem von Deutschland eine erste entscheidende Handlung aus-

dem Boden der internationalen Politik gekommen ist, mit Genugtuung das Bemühen erkennen, Verständnis für die Lage und für die Handlungen Deutschlands und seiner politischen Führer zu finden. Diese Rede Adolf Hitlers wird wie das helle Licht eines Scheinwerfers dazu helfen, der öffentlichen Meinung Englands und dem politisch so stark Anteil nehmenden englischen Volk den Weg zur Einsicht in die deutschen Notwendigkeiten zu erleichtern und weiter zu eröffnen. Das zeigt sich bereits in den Kommentaren der großen Londoner Presse zu dieser Rede. Selbst ein zu scharfer Kritiker an Deutschland geneigtes Blatt wie die „Times“ muß feststellen, daß der Reichskanzler kaum an einer Stelle seiner Rede stärkeren und nachhaltigeren Beifall fand als da, wo er dem französischen Volk die Hand zur Versöhnung entgegenstreckte. Keines der englischen Blätter überieht die außerordentliche Wirkung der Rede in ihrer alle Kräfte des deutschen Volkes zusammenreisenden und vorwärts führenden Bucht, und keines verschließt sich der Erkenntnis, daß dieser neue Wille und diese neue Kraft als positive Faktoren anerkannt werden müssen.

Der Beschluß in Genf, den Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz bis zum 4. Dezember zu vertagen, wird allgemein in der Richtung bewertet, daß die Konferenz jetzt zunächst in der Schwebe gehalten wird, ohne daß irgendwelche sachlichen Beschlüsse oder bindenden Verhandlungen stattfinden. Die Hoffnung auf eine Einigung mit Deutschland bildet daher den wahren Hintergrund des Vertagungsbeschlusses. Man ist offensichtlich, wie auch von französischer Seite betont wird, allen Beschlüssen aus dem Wege gegangen, die zu einer weiteren Verschärfung der Lage und einer Erschwerung der Verhandlungen mit Deutschland führen oder die zu einer deutschen Isolierung beitragen könnten. Man will jetzt in den nächsten Wochen einen engeren Redaktionsauschuß einsetzen, um nach außen die formelle Weiterführung der Konferenz zu sichern. Dieser Aushuß soll sich im wesentlichen auf die Ausarbeitung eines einheitlichen Textes auf der Grundlage der Entwicklung der letzten Monate beschränken. Ausdrücklich ist betont worden, daß bindende Beschlüsse oder Entscheidungen jetzt nicht fallen sollen. Die Vertagung des Hauptauschusses erfolgte bezeichnenderweise unter der Bedingung, daß bis dahin wesentliche Fortschritte erzielt sind. Erfolgt jetzt in den nächsten Wochen die Einigung mit

Deutschland nicht und bleibt Deutschland die grundsätzliche sachliche Gleichberechtigung nicht gewährt, so ist damit das Schicksal der Abrüstungskonferenz endgültig besiegelt.

Aus Moskau und Washington zugleich kommen Nachrichten, die für die weltpolitische Entwicklung von unabsehbarer Tragweite sind. Rußland hat die Einladung Roosevelts zu einer Konferenz in Washington angenommen. Der Chef der russischen Außenpolitik selbst, Litwinow, wird nach Washington reisen. Vorher begibt sich Litwinow noch nach Ankara, um dort die Beziehungen des russischen Reiches zur Türkei zu klären. Auch das zeigt eine Aktivierung der russischen Außenpolitik, die erst im vergangenen Sommer durch die Annäherung an Frankreich ihr neues bestimmtes Gepräge erhalten hat. Daß Roosevelt sich Rußland zuwendet, hat seine Bedeutung nicht nur für Europa, sondern selbstverständlich und durchaus nicht erst zuletzt für die Entwicklung im Fernen Osten. Die Probleme, die das politische Dreieck Rußland-Japan-Amerika aufwirft, dürften in nächster Zeit sehr stark in den Vordergrund des weltpolitischen Interesses rücken.

Ehrenzeichen für die alten Mitglieder der NSDAP.

Einer Bekanntmachung des Stellvertreters des Führers ist zu entnehmen, daß der Führer verfügt hat, daß aus Anlaß des 9. November 1933 denjenigen Parteimitgliedern, die die Mitgliedsnummer 1—100 000 tragen und die von ihrem Eintritt ab ohne Unterbrechung der Partei angehört haben, ein Ehrenzeichen verliehen werden soll. Das Ehrenzeichen wird auf seiner Rückseite die Mitgliedsnummer des Inhabers tragen. Zum Tragen des Ehrenzeichens sind nur solche Parteimitglieder berechtigt, welche im Besitze einer von der Reichsleitung ausgestellten Bescheinigung sind.

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der

Messerei W. Kofler, Bad Homburg

Ede Elisabethstraße-Obergasse

Telefon 2494

Nachruf

Pflichtig und unerwartet verschied heute Nacht der Geschäftsführer des Verkehrsvereins Oberursel

Herr Major a. D. Roland Voigtlaender-Tegner.

Der jähe Tod dieses echt deutschen Mannes bedeutet für die Stadt Oberursel einen unersetzlichen Verlust.

Heiße Liebe zu der Stadt Oberursel veranlaßte ihn, in den Tagen der nationalen Erhebung mit führenden Persönlichkeiten der NSDAP. den Oberurseler Verkehrsverein ins Leben zu rufen und seine Mitarbeiter in beispielloser ehrenamtlicher Tätigkeit zur Arbeit am Aufbau unserer Stadt anzueifern.

In enger Mitarbeit mit dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung hat sein lebenswürdiges, allzeit zu Rat und Hilfe bereit Wesen ihm die dauernde Verehrung und Freundschaft der städtischen Körperschaften gesichert.

Die Stadt selbst ist dem allzu früh heimgegangenen für sein aufopferndes und erfolgreiches Wirken tiefsten Dank schuldig.

Der Name Voigtlaender-Tegner wird über das Grab hinaus durch sein Werk in der Geschichte unserer Stadt weiterleben.

Oberursel (Ts.), den 25. Oktober 1933.

Der Magistrat:

Die Stadtverordnetenversammlung:

l. D.: Hartmann.

Kiesler.

Nachruf

Unser Geschäftsführer und Ortsgruppenleiter

Herr Major a. D.

Roland Voigtlaender-Tegner

wurde durch einen unerwarteten Tod uns genommen. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat der Verstorbene unseren Organisationen in vorbildlicher und uneigennützigster Weise unschätzbare Dienste geleistet. Er wurde allen zum Freunde, die mit ihm arbeiten durften. Wir glauben dem Verstorbenen den besten Dank abstatten zu können, indem wir in seinem Geiste weiterarbeiten.

Der Verkehrsverein
Oberursel (Ts.)

Deutsche Bühne
Ortsgruppe Oberursel (Ts.)

Lehrling

zum sofortigen oder späteren Eintritt für unser Büro gesucht. Lehrzeit 3 Jahre. — Es wollen sich nur solche Bewerber für diese Lehrstelle meld., die an Hand von Zeugnissen allerbeste Schulkenntnisse nachweisen können u. gute Umgangsformen haben. Eigenhändig geschriebene Eßfert. mit Lebenslauf befördert die Geschäftsstelle d. Zeitung unter 3 1000.

Wer verkauft seine Besorgung Wohn-Geschäftshaus Villa oder landwirtschaftl. Betrieb. Angebote u. v. Eigent. erb. unter Chiffre 5100

Herzlichen Dank

sagen wir allen denen, welche uns an unserer

Silberhochzeit

Ihre Aufmerksamkeit erwiesen haben, insbesondere dem evangelischen Kirchenchor und dem humanistischen Verein „Coblenz“.

Oberursel, im Oktober 1933.

Johann Wiederspahn und Frau,

Johanna geb. Lamm,

Hohemarkstraße 83.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, abgeschlossenen Vorplatz und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nachruf

Pflichtig und unerwartet wurde zur großen Arme abberufen unser Mitglied

Herr Major a. D. Voigtlaender-Tegner

Ein im Frieden und an besonders verantwortlicher Stelle im Kriege bewährter Offizier ist von uns geschieden. In tiefer Trauer stehen wir an der Bahre eines treuen, allverehrten, lieben Kameraden, dem auch wir über das Grab hinaus die Treue bewahren werden und dessen Andenken stets bei uns in hohen Ehren fortleben wird.

Deutscher Offizierbund, Ortsgruppe Oberursel
Der Führer: v. Redow.

Wenn Sie Gefest kaufen,



wissen Sie genau, was Sie für Ihr Geld erhalten, denn Gefest ist ein Marken-Bohnerwachs erster Qualität mit ganz bestimmten Eigenschaften und Vorzügen, im Preis so vorteilhaft, daß jede Hausfrau Gefest verwenden kann. Gefest konserviert den

Boden, gibt mühelos prachtvollen Glanz, ist wasserfest und macht den Boden gefest. Die Frau, die weiß, was sie will, wird beim Einkauf nicht Bohnerwachs, sondern Gefest verlangen.



„Denkt an die Stiftung für Opfer der Arbeit!“

Einzahlungen an die Reichskreditgesellschaft A.G., Berlin W. 8, Behrenstr. 21/22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postsparkonto Berlin 120 unter Angabe der Kontobezeichnung „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Freibank-

Stiefelverkauf:

Kind-, Schweine- u. Sammelstiefel v. 8. u. 9. Uhr Nr. 100—108 u. 1—50, v. 9. u. 10. Uhr Nr. 50—100. Schlachthofverwalter-Bad Homburg.

Zimmer

sofort zu vermieten Ferdinandstr. 20-21.

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 252 vom 27. Oktob. 1933

Wochenränge

26. Oktober.

1830 August v. Goethe in Rom gestorben.

1916 Der Fliegerhauptmann Oswald Böckel an der Westfront gefallen.

1929 Der Reichskanzler Fürst Bernhard v. Bülow in Rom gestorben.

Sonnenaufgang 6,48.

Sonnenuntergang 16,39.

Mondaufgang 14,52.

Monduntergang 0,46.

Das Kabinett Sarraut

Der Ministerpräsident als Außenminister.

Paris, 20. Oktober.

Ueber die Zusammensetzung des neuen Kabinetts will Havas u. a. folgende Angaben machen können:

Ministerpräsident und Außenminister: Sarraut, Vizepräsident und Justizminister: Paul Boncour, der weiterhin Delegierter Frankreichs beim Völkerbund bleiben soll, Krieg: Daladier, Inneres: Champe, Finanzen: Bonnet.

Ein Ire Dantiger Völkerbunds-Kommissar

Nach anfänglichem Widerstand Polens gewählt.

Genf, 26. Oktober.

Der Völkerbundsrat hat in einer außerordentlichen nichtöffentlichen Sitzung einstimmig auf Vorschlag des Ratspräsidenten Amador (Panama) den bisherigen ständigen Vertreter Irlands beim Völkerbund, Lester, zum hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig auf drei Jahre gewählt. Der neue Kommissar tritt sein Amt am 15. Januar 1934 an.

Nachdem anfänglich auf Seiten Polens keine Neigung für den im Vordergrund stehenden Kandidaten Lester bestand, sind in den letzten Stunden die Schwierigkeiten durch Verhandlungen ausgeräumt worden.

Der neue Völkerbundssekretär in Danzig, Sean Lester, ist im Jahre 1889 geboren. Er trat im Jahre 1909 in die Sinnfein-Partei ein und nahm besonders als Journalist an den politischen Kämpfen teil, die sich in Irland bis zur Gründung des Freistaates im Jahre 1922 abspielten.

Amerikaner als Emigrantenkommissar

Nach Mitteilung des Völkerbundssekretariats hat der Ratspräsident beschlossen, den Amerikaner James Macdonald zu bitten, den Posten des Kommissars für das Internationale Hilfswerk zugunsten deutscher jüdischer und anderer Emigranten zu übernehmen.

Politisches Allerlei

Winterhilfswerk im Saargebiet bedingt genehmigt.

Die Regierungskommission hat in einer amtlichen Mitteilung das deutsche Winterhilfswerk an der Saar unter folgenden Bedingungen genehmigt: 1. Das Winterhilfswerk ist eine rein karitative Angelegenheit und darf mit irgendwelchen politischen Zwecken nicht verknüpft werden. 2. Die Betreuung der Notleidenden des Saargebietes hat ohne Unterschied der politischen oder weltanschaulichen Einstellung zu erfolgen. 3. Dem Charakter des Winterhilfswerks als karitativer Einrichtung entsprechend muß es sich auf der Grundlage der Freiwilligkeit der Spenden aufbauen. Demgemäß muß jeder Druck auf die Geber, sei es in der Presse oder in Zeitschriften an die Einzelnen oder seitens der Sammler unterbleiben.

Moskauer Hörer im Konzentrationslager.

Der Besitzer eines empfangsfähigen Gerätes in Gladbach-Nheydt hatte regelmäßig in den Abendstunden einen Kreis von Bekannten zum Hören der Moskauer Radiosendungen in seiner Wohnung versammelt. Der Polizeipräsident hat drei Teilnehmer dieser Zusammenkunft, die als kommunistische Versammlung gilt, in Schutzhaft genommen und einem Konzentrationslager zuführen lassen.

Noch mehr französische Grenzbesetzungen!

Im Heeres-Ausschuß des französischen Senats wurde erklärt, man dürfe die französisch-belgische Grenze nicht verteidigungslos lassen. Die der französischen Hauptstadt so nahe Nordgrenze müsse durch ein Netz von Verteidigungsanlagen geschützt werden. Der Ausschuß beschloß einstimmig, in diesem Sinne bei der Regierung vorstellig zu werden.

Anschlag auf den Wiener Großsenator?

Wien, 27. Okt. Unbekannte Täter haben einen Anschlag auf den Großsenator Bisamberg versucht. Die Senatspresse versucht natürlich die Sache den Nationalsozialisten in die Schuhe zu schieben. Nach ihren Schilderungen sollen drei bis vier Männer in der Nacht versucht haben, mit Drahtseilen den Stachelndraht, der das Gelände der Sendeanlagen umgibt, zu durchschneiden. Die Hilfskräfte gaben Feuer. Zwei der Männer sollen verwundet worden sein. Es sei ihnen aber gelungen, mit den anderen zu fliehen.

Amerikaner bei Rüffelsheim verunglückt

Rüffelsheim, 27. Okt. Donnerstag morgen wurde an der Chaussee Rüffelsheim-Bischofsheim ein total zertrümmertes Personenauto aufgefunden. In dem Wagen befand sich die Leiche eines Mannes. Es handelt sich um den in den Opelwerken tätigen amerikanischen Ingenieur Peter Cook, der, wie die Untersuchung ergab, mit seinem Auto in einer Kurve von der Fahrbahn abgekommen war und in dem Straßengraben auf einen Unfrauthaufen aufprallte.

Rundfunk vom „Graf Zeppelin“

Von der Ozeanfahrt aus. — Begeisterung in Amerika.

Washington, 26. Okt. In den Vereinigten Staaten herrscht größtes Interesse und einhellige Bewunderung für die neue große Leistung des „Graf Zeppelin“. Den gewaltigsten Eindruck machte die erste große Rundfunkübertragung des Luftschiffes vom Atlantischen Ozean in Höhe von Haiti nach Amerika über 3000 Kilometer nach Riverhead auf Long Island, der amerikanischen Empfangsstation für Kurzwellen. Diese Übertragung gelang so vollkommen, daß die National Broadcasting Co. ihren an Bord des Luftschiffes befindlichen Sendeleiter ersuchte, in halbstündigem Abstand noch mehrere weitere Übertragungen vorzunehmen.

Diese Übertragungen riefen eine wahre Flut von Telegrammen aus ganz Amerika hervor, in denen die amerikanischen Hörer ihrer Begeisterung über dieses historische Ereignis der ersten Funkübertragung vom Luftschiff Ausdruck gaben.

Das Luftschiff fuhr Donnerstag nach Chicago, kehrt dann wieder nach Akron zurück und wird danach die Heimfahrt über den Atlantik antreten.

Brutale Kindermißhandlungen

Die 17jährige Tochter zu Tode gemartert.

Augsburg, 26. Okt. Von den sechs Kindern der Landwirtseheleute Nag und Ottilie Mayer aus Untermeitingen bei Schabmünchen war die im Jahre 1915 geborene Tochter Maria von früher Kindheit an linksseitig gelähmt und außerdem am linken Bein und Arm brennhaft. Weil das Mädchen zur Arbeit untauglich war, wurde es von den Eltern geradezu gehaßt. Der Vater mißhandelte unter Duldung der Mutter das eigene Kind wiederholt in grausamster Weise.

In der Absicht, das Mädchen ums Leben zu bringen, hatte er nach einem Streik abends sein Kind barfuß und nur mit einem leichten Kleid angelassen aus dem Haus in die strenge Winterkälte hinausgeschickt und dann alle Fenster und Türen des Hauses abgeriegelt. Das arme Geschöpf mußte die ganze Nacht in einem Holzschuppen verbringen. Auch am anderen Tag ließ man das Kind nicht ins Haus zurück, so daß es auch die zweite Nacht in dem bitterkalten Schuppen zubringen mußte.

Erst am Abend des dritten Tages durfte das Mädchen wieder ins Haus, mußte aber auch die folgende Nacht auf dem Dachboden zubringen. Am 9. April wurde das Mädchen von seinem Martyrium erlöst. Der Tod trat infolge Erschöpfung, hochgradiger Abmagerung und Frostbrandes ein. Das Schwurgericht verurteilte Mar Mayer zu einer Zuchthausstrafe von 12 Jahren, Ottilie Mayer zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Staatsanwalt hatte für beide auf Todesstrafe plädiert.

Zwillinge für 50 Pfennig zu verkaufen!

München-Gladbach, 26. Okt. Vor der Strafkammer hatte sich das Ehepaar M. aus Helsenbrunn zu verantworten. Die unmenschlichen Eltern hatten ihren dreijährigen Sohn Rudi in einer kaum zu beschreibenden Weise ermordet. Das Kind war am ganzen Leib mit Strie-

Die Reform des deutschen Rechts

Vier vorbereitende Ausschüsse. — Die Grundsätze des neuen Strafrechts.

Berlin, 26. Oktober.

Das Reichskabinett hat jetzt die große Reform des deutschen Rechts in Angriff genommen. Reichsjustizminister Dr. Frank hat zu diesem Zweck vier Ausschüsse gebildet, die die verschiedenen Reformen vorbereiten sollen.

Der erste Ausschuß hat die Reform des Strafrechts vorzubereiten. Man rechnet damit, daß in vier bis fünf Monaten das neue deutsche Strafgesetzbuch vollendet und vom Kabinett verabschiedet werden kann. In einer Pressebesprechung äußerte sich der Reichsjustizminister Dr. Frank über die Grundsätze, die für die künftige Strafrechtsreform maßgebend sein sollen.

Das Strafrecht wird aufgebaut auf dem Schutz des starken, gesunden und fähigen Teiles des deutschen Volkes gegenüber den starken und unwürdigen Elementen des Unterweltentums und gesellschaftlicher Delinquenz. Vorbehaltend und vorbereitend sollen die gefährlichen Teile der Gesellschaft in Sicherungsverwahrung genommen werden, wobei keinerlei Gefühlsduselei vorwalten soll.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Herinnahme der rassistischen Sicherung durch Ausschaltung der Fruchtbarkeit bei Gewohnheitsverbrechern und absolut zum Niedergang führenden Elementen. Auch die absolut schärfsten Bindungen aller Verbrechen gegen den Staat, den Aufbau der Wirtschaft, die Rechtsautorität und die Wehrfähigkeit des deutschen Volkes sollen in das neue Strafgesetzbuch eingebaut werden. Landesverrat steht an der Spitze aller denkbaren Verbrechen und wird mit den schärfsten Strafen bedroht werden.

Der zweite Ausschuß hat die Reform des deutschen Zivilprozesses vorzubereiten.

Der dritte Ausschuß beschäftigt sich mit der Reform des gesamten bürgerlichen Rechtes in Deutschland. Er wird in eine Reihe von Unterausschüssen aufgliedert werden.

Der letzte Ausschuß hat die Aufgabe der Reform des allgemeinen Wirtschaftsrechtes. Hier gilt es, die Leisefähigkeit des Führers allmählich in Rechtsformen zu gießen.

Dr. Frank kündigte zum Schluß den Ausbau der unmittelbaren Zuständigkeiten des Reiches auf den Gebieten der Justiz und gegenüber den Landesjustizverwaltungen an.

Sein Endziel sei der Reichsrichter, der freizügige Reichsrechtsanwalt und der Reichsnotar.

Es sei nicht mehr vereinbar mit der heutigen Zeit, daß beispielsweise jedes Land eine eigene juristische Prüfungsordnung besitze. Hier werde die Akademie für deutsches Recht und eine bevorstehende Justizminister-Konferenz baldigst mit den Arbeiten beginnen. Die erste Aufgabe werde die Vereinheitlichung der Universitätsprüfungen und der großen Staatsprüfung sein.

men, Farben und Beuten bedeckt. Der unnatürliche Vater erhielt eine einjährige Zuchthausstrafe, die Frau wurde zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten verurteilt. In der Verhandlung wurde die Gefühlsroheit dieser unmenschlichen Mutter in ein areselles Licht gestellt. Die Frau ist immer von einem ungewöhnlichen Haß gegen ihre Kinder männlichen Geschlechts erfüllt gewesen. Sie hat immer geäußert, daß sie Jungen nicht leiden könne.

Als ihr vor einem Jahre Zwillinge und zwar zwei Jungen geboren wurden, hat sie ihren Nachbarn gegenüber erklärt, sie wolle aerne diese beiden Burschen für 50 Pfennig abgeben. Die Jungen sind nach einlaer Zeit unter sehr seltenen Umständen gestorben. In dieser Richtung sollen jetzt eingehende Ermittlungen angestellt werden.

Im Gärbottich erstickt

Altenahr, 26. Okt. Der Küstermeister Peter Krämer wollte in einen 25 Kubikmeter großen Gärbottich steigen, der im Altenahrer Wirtzverein steht. Blöcklich stürzte er, ohne daß es jemand bemerkte, in den Bottich hinein. Der Küstermeister erstickte an den Gasen, die sich infolge der Gärung gebildet hatten.

Neues aus aller Welt

SA-Mann-Mörder Führer einer Einbrecherbande. Die Ermittlungen der Polizei Gelsenkirchen wegen der Erschießung des SA-Mannes Woldmann führten zur Aufklärung von 30 Einbrüchen, die unter Führung des Mörders des SA-Mannes, eines gewissen Wondzinski, verübt wurden.

Verhängnisvolles Coß im Ramin. Das Ehepaar Karl Jaack in Gebweiler (Elsas) wurde tot in den Betten aufgefunden; es ist im Schlaf durch Kohlenoxydgas erstickt. In einem kleinen, neben dem Schlafzimmer gelegenen Raum war eine Rohrschlange im Ramin mit Papier zugestopft worden. Man nimmt nun an, daß Kohlenoxydgas durch die Rohrschlange ausströmte. Das Paar war erst seit vier Wochen verheiratet.

Kind aus dem Zug gestürzt. Aus dem jahrenden Zug gestürzt ist der in Begleitung seiner Mutter befindliche achtjährige Otto Geiger aus Forchheim. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht. Das Unglück geschah dadurch, daß der Knabe die Wagentür öffnete, während die Mutter ihren Mantel anzog.

Ein Löwe für den Oberbürgermeister. Oberbürgermeister Liebel von Nürnberg wurde vom Zirkus Gleich als Anerkennung für die gute Aufnahme, die das Unternehmen in Nürnberg gefunden hat, ein junger Löwe überreicht. Oberbürgermeister Liebel nahm das Geschenk an. Er wird den Löwen dem Nürnberger Tiergarten übergeben.

Das Totenkleid bereit gelegt. In Wödingen hat sich eine 73 Jahre alte Kaufmannswitwe, deren Gatte erst vor wenigen Wochen gestorben war, und sie in bedürftigen Verhältnissen zurücklassen mußte, mit Gas vergiftet. Die Greisin hatte ihren Tod in allen Einzelheiten vorbereitet. Sie hatte nicht nur ihr ganzes Inventar zusammengetragen und so gebündelt und verpackt, wie es an ihre Angehörigen verteilt werden sollte, sondern sogar auch ihr Totenkleid auf einen Stuhl bereit gelegt.

Änderungen im Zivilprozeß

Keine Verschleppungen mehr.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten beschlossen.

Von allgemeiner grundsätzlicher Bedeutung ist dabei der in das Gesetz aufgenommene Satz, daß die Parteien ihre Erklärungen über tatsächliche Umstände vollständig und der Wahrheit gemäß abzugeben haben.

In Zukunft wird es keiner Partei gestattet werden, das Gericht durch Unwahrheiten irre zu führen oder seine Arbeitskraft durch böswillige oder nachlässige Prozeßverschleppung zu mißbrauchen.

Dem Richter wird zur Aufgabe gemacht, durch straffe Leitung des Verfahrens und in enger Fühlung mit den Parteien dahin zu wirken, daß jede Streitfrage nach gründlicher Vorbereitung möglichst in einer einzigen Verhandlung aufgeklärt und entschieden wird.

Der Richter hat Verfügungen, die nicht tatsächlich bringend geboten sind, zu vermeiden und zu verhindern, daß ein Verfahren durch verspätetes Vorbringen verschleppt wird.

Ein weiterer wesentlicher Punkt ist die Befreiung des Richters von den letzten, aus früheren Zeiten überkommenen formalen Beweisregeln.

Das Gesetz erleichtert die Freidigung auf einen vorher durch Beschluß oder Urteil wörtlich festgelegten Satz durch die zeugenschaftliche Parteiovernehmung.

Abgesehen von diesen in den Grundlagen des Prozesses eingreifenden Fragen wird in dem Gesetz, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt, noch eine größere Zahl von Einzelpunkten behandelt.

Der Reichsjustizminister über das neue Verfahren

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erläuterte vor Vertretern der Presse das Gesetz zur Änderung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten. In seinen Ausführungen hob der Minister die Notwendigkeit hervor,

die Zahl der Eide im Zivilprozeßverfahren zu vermindern, um die Würde des Eides nicht zu schmälern.

Manches in diesem neuen Gesetz, betonte er, werde bei dem Laien als etwas Selbstverständliches erscheinen. Er glaube aber, es sei nicht das schlechteste Urteil über ein Gesetz, wenn es vom Volk für selbstverständlich gehalten werde. Es müsse unbedingt erreicht werden, daß die Entfremdung zwischen dem Gang eines Rechtsstreites und dem Empfinden des Volkes beseitigt werde.

Kampf gegen Gewohnheitsverbrecher.

Zum Schluß kündigte Minister Dr. Gürtner an, daß in der nächsten Woche das Kabinett auch eine Strafrechtsnovelle verabschieden werde, die die Lebensfrist trage „Kampf gegen den Gewohnheitsverbrecher“.

I. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Frau Irmas Augen waren schmal geworden, und zwischen ihren Augenbrauen stand eine senkrechte Falte. „Wir handeln nur so, wie die reine Menschenpflicht und das Gewissen uns gebieten“, erwiderte Franziska, „jetzt auch etwas scharf, und ihre Augen blühten erregt in dem geröteten, mageren Gesicht.“

Die Nachricht hatte sie im Innersten aufgewühlt, mehr, als sie zeigen wollte, denn sie hatte die um viele Jahre jüngere Schwester sehr geliebt und machte sich seit der Nachricht von ihrem Tode vor zehn Jahren die beständigen Vorwürfe, sich nicht energisch nach dem Aufenthaltsorte Marias erkundigt zu haben. Sie hatte aber immer eine große Scheu vor den Eltern gehabt, und hatte es nicht gewagt, hinter deren Rücken irgendeinen Schritt in dieser Angelegenheit zu unternehmen. Sie trat jetzt zu ihrem Bruder und drückte ihm die Hand.

„Reise morgen, Hermann, es ist das Rechte. Auf Wiedersehen!“

Sie nickte den beiden zu und verließ das Zimmer, stieg wieder die hallenden Treppen hinunter, ging über den holprigen Hof und betrat ihr einstüdiges, hellgelbes Häuschen. Dies war das sogenannte Gartenhaus, in das sich früher die Witwen und Alten zurückgezogen hatten, um den Jungen im Vorderhause Platz zu schaffen. So war es Sitte im Hause der Familie Haber.

Die niedrigen Stuben waren noch genau so wie einst mit ihren braunen Dielen und den runden gelblichen Öfen, in denen die Buchenstücke zur Winterzeit lustig knisterten und die eine angenehme Wärme ausstrahlten. Und gemütlich war es hier, wenn der Schein der Petroleumlampe die glänzenden Mahagonimöbel in einen warmen Ton hüllte, oder wenn die helle Sonne durch die kleinen Fensterchen drang und die weißen Mullgardinen sich im Frühlingswind lustig blähten und hänschen, der gedehnte gelbe Sängerk, seine Triller in den frischen Morgen hineinschickte.

Franziska legte ihre Ueberkleider ab, steckte die altmodische Majolikalampe an und setzte sich dann in den grünen Altvaterstuhl am Ofen.

Und wie sie so still vor sich hin sann und an die Vergangenheit dachte, kamen plötzlich aus allen Ecken und Winkeln die Erinnerungen und füllten die Stube mit ihren Gestalten. Die letzten Jahre waren ausgelöscht, und Franziska sah wieder in ihrem Mädchenstübchen im Vorderhause, und vor ihr stand Maria, die siegreiche, schöne Maria, und erzählte ihr mit leuchtenden Augen und brennenden Wangen von ihres Herzens Seligkeit.

Es war genau so ein erwartungsvoller, hoffnungsfreudiger Frühlingstag wie an diesem Tage.

„Franziska, liebe, gute Franziska, ich liebe ihn ja so von ganzem Herzen, daß ich fürchte, mein Herz hält diese Last des Glücks nimmer aus, denn, Franziska, ich weiß, daß er mich wiederliebt.“

„Aind, Aind, was stellst du nur an! Denkst du denn nicht daran, was für Pläne die Eltern mit dir vorhaben? Wie kannst du nur gegen ihren Willen etwas tun?“

„Aber, Franziska, ich kann in meinem Herzen doch wählen, wie ich will, und ich liebe doch nun einmal den Rudolf von Blaten und werde nur ihn heiraten, auch wenn er ein Theaterprinz ist, wie du sagst. Was gilt mir sein Beruf? Ich liebe nur den Menschen in ihm, nicht den bewundernden Sängerk.“

„Es werden harte Kämpfe mit den Eltern kommen, Maria; aber du weißt, daß ich dir dein Glück von ganzem Herzen gönne und immer auf deiner Seite stehen werde. Ich weiß es ja, wie weh es tut, wenn man im Leben auf alles verzichten muß: auf Mannesliebe und das Mutterglück. Ich bin nur ein armseliger, häßlicher Krüppel, über den die Menschen lachen, und ich werde mich immer nur an dem Glück der anderen erfreuen können. Maria, dir hätte ich ein Glück gewünscht, das ohne Kampf für dich erblüht wäre.“

Da war die schlante, schöne Maria vor ihr niederkniet und hatte ihren blonden Kopf in den Schoß der älteren Schwester gelegt.

„O Franziska, sich' mir bei, wenn ich um mein Glück und um ihn kämpfen muß.“

„Ja, Maria, ich helfe dir.“

Und was waren nach dieser Aussprache zwischen den Schwestern für entsetzliche Ausbrüche mit dem Vater entstanden, der noch so streng und altmodisch dachte wie seine Vorfahren, nach deren Geheßen sich die Kinder den Eltern zu fügen hatten, gleich, wie es ihnen auch ums Herz war und ob sie glücklich oder unglücklich wurden, liebten oder nicht. Sie hatten eben zu gehorchen und ohne Gegende. Und um der Tochter die überspannten Ideen mit dem Komödianten, wie der Alte in seinem Zorn das blasse Mädchen anfuhr, auszutreiben, war auch schon ein Freier nach des Vaters Wunsch da, mit dem sie sich zu verloben hatte.

Da war Maria bei Nacht und Nebel aus dem Hause geflohen, um sich ihr Glück selbst zu zimmern, und war nie wieder zurückgekehrt.

Ihr Name durfte vor den Eltern nicht mehr genannt werden, und ihre Bilder wurden von den Wänden entfernt. Antommende Briefe verbrannte der Alte ungelesen.

Aber wie sehr er selbst unter seiner Härte litt, das erfuhr kein Mensch, nicht einmal seine eigene Frau. Er war seitdem noch finsterner und verschlossener, und niemals sah man ihn wieder lachen.

Frau Barbara konnte ihren Schmerz nicht so standhaft unterdrücken wie ihr Mann, denn nachdem die Zeit ihre herbe Strenge gemildert hatte, wurden die Sehnsucht und die Liebe wieder groß in ihrem Herzen, und gar viele Tränen weinte sie in den Nächten in ihre Kissen. Aber trotzdem die Eltern sich beide quälten mit ihrem Gram, so konnten sie ihren Stolz doch nicht bezwingen und die Tochter heimrufen.

Und dann stand eines Tages die Anzeige ihres Todes

in der Zeitung, und da bereuten die Alten, so hart gegen Maria gewesen zu sein.

Hermann, der damals schon mit Irma verheiratet war, hatte sich neutral verhalten, hatte nicht für und nicht gegen die Schwester geredet. Aber Irma sprach nur in den verächtlichsten Ausdrücken von der schönen Schwägerin. Franziska verteidigte ihre geliebte Schwester immer, auch gegen die Eltern, und geriet dadurch mit Irma in ein schlechtes Verhältnis. Als die Eltern dann gestorben waren, blieb sie in dem Gartenhäuschen wohnen und lebte einsam und allein.

Hermanns Kinder blieben ihr gleichgültig; sie liebte sie nicht, aber sie war stets freundlich zu ihnen.

Dora, die jetzt neunzehn Jahre zählte, glück im Aussehen und Charakter ganz und gar ihrer Mutter, mit der sie auch ein Herz und eine Seele war.

Richard dagegen war fünf Jahre älter als seine Schwester und schlug mehr dem ernstesten Vater nach, hatte auch den soliden Sinn seiner Vorfahren geerbt und besaß die ganze Liebe und das Vertrauen des Vaters, der in seiner kühlen Ehe gedurft und gefroren hatte und die Heirat schon oft bereute. Doch er war zu ehrlich, alle Schuld allein seiner Frau zuzuschreiben. Sie hatten sich wohl beide in ihren Gefühlen zueinander geirrt, wie er glaubte, und darum war er immer freundlich zu ihr und ließ manches durchgehen, was ihm nicht gefiel. Er schwieg, weil häusliche Szenen und Irmas Hornesaussbrüche seiner vornehmen Art zuwider waren. Er wollte seine Ruhe haben und war zufrieden, wenn alles gleichmäßig und still in seinem Familienleben verlief.

Die alte Standuhr schlug mit rasselndem Ton. Franziska fuhr aus ihren Gedanken auf und wischte wehmütig mit ihrer Hand über die brennenden Augen.

„Ach Gott, nun kommt vielleicht Marias Tochter zu uns“, sagte sie leise, „und Blandine heißt sie. Wie mag sie wohl aussehen? Ob sie ihrer Mutter gleicht?“ Und in dem Herzen des alten Fräuleins leimte schon heimlich eine sehnsüchtige Liebe zu dem verlassenen Mädchen auf, das es im Hause der Schwägerin gewiß nicht gut haben würde.

Im Hause des Kommerzienrates war es an diesem Tage nicht so ruhig und still, wie er es wünschte.

Als Franziska den Salon verlassen hatte, lachte Irma spöttisch auf und sagte gehässig:

„Von ihr konnte ich ja auch nichts anderes erwarten, als daß sie gerade das Gegenteil von dem macht und sagt, was ich wünsche.“

Hermann biß sich auf die Lippen, und auf seiner Stirn entstand eine unmutige Falte, als er über die Brüllender einen kurzen Blick zu seiner Gattin hinüberwarf.

„In diesem Fall ist wohl mein Wille ausschlaggebend, liebe Irma. Wenn ich dir auch bis heute in allem stets recht gab, so bestimme ich doch in diesem Fall allein. Wenn das Mädchen meinen Erwartungen entspricht, so nehme ich sie selbstverständlich bis zu ihrer Großjährigkeit oder bis zu ihrer Verheiratung in mein Haus. Ich will dich dadurch gewiß nicht kränken, und es würde mich aufrichtig freuen, wenn du deinen mir unbegreiflichen Haß gegen meine Schwester Maria nicht auch auf ihre Tochter übertragen würdest, sondern ihr mit Güte und Verständnis entgegenkommst.“

Die schöne Frau war blaß bei seinen Worten geworden, denn es kam selten vor, daß Hermann in diesem bestimmten Ton zu ihr sprach. Unfreundlich sah sie ihn an. Sie wurde aber einer Antwort, die gewiß nicht faust ausgefallen wäre und vielleicht eine eheliche Szene heraufbeschworen hätte, enthoben, denn die Tür slog energisch auf, und Dora trat ins Zimmer.

Sie war das verjüngte Abbild ihrer Mutter. Groß und fast überschlang, mit blondem, farblosem Haar und grauen Augen, aber durch raffinierte Toilettenkünste wunderhübsch zurecht gemacht und gepflegt; in ihrer Kleidung war sie sehr schick.

„Guten Abend, liebe Eltern“, sagte sie aufgeregt und, wie es schien, außer Atem. „Denkt euch nur, im Kränzchen erzählte Alice Meier, daß ihre Mutter gehört hat, Fürstin Hermine wolle eine junge Dame aus unserem Städtchen als Vorleserin engagieren. Wir werden uns natürlich alle melden! Denn, denkt einmal, wenn eine von unserem Kränzchen gewählt wird, da werden wir anderen vielleicht auch bei Hof eingeladen. Es herrsche heute eine Aufregung bei uns, wie noch nie. — Aber was habt ihr denn eigentlich? Ihr seid ja so ernst. Ist irgend etwas geschehen?“

„Ja, Dora. Aber ich höre Richard kommen und werde es euch zusammen erzählen“, erwiderte ihr Vater.

Richard trat ein. Auch er war groß und schlank geworden, doch er ähnelte seinem Vater. Sein Haar war dunkelblond und voll, und auch er trug eine Brille mit breitem, schwarzem Rand. Sein Wesen war schlicht und vornehm. Hermann teilte seinen Kindern den Inhalt des Briefes mit.

„Du hast vollkommen recht, lieber Vater, daß du das Mädchen in unser Haus bringen willst“, sagte Richard. „Ich würde ebenso handeln.“

„Wer weiß, was das für eine Theaterprinzessin ist!“ Dora zog verächtlich ihren Mund herunter.

„Sie ist das Kind meiner Schwester, vergiß dies bitte nicht, Dora. Es steht dir im übrigen gar nicht an, ein solches Urteil über jemand auszusprechen, von dem du nichts weißt“, verwies der Vater sie.

Dora warf pikiert den Kopf zurück; aber dann wandte sie sich an ihre Mutter und sprach in lebhaftem Ton von der großen Neuigkeit, die Frau Konsul Meier im Kränzchen erzählt hatte.

„Nicht wahr, liebes Mamachen“, schmeichelte sie, „du reichst für mich ein Gefuch um diese Stellung ein, denn ich weiß ja, daß die Fürstin ihr Geld zum größten Teil von Vater verwalten läßt, da wird sie mich vielleicht bevorzugen.“

„Aber selbstverständlich“, lächelte die Mutter. „Nicht wahr, Hermann, es wäre für unsere Tochter doch sehr schön, wenn sie zur Fürstin zum Vorlesen ginge?“

„Es wäre für Dora jedenfalls sehr vorteilhaft“, stimmte der Kommerzienrat zu. „Ich werde mich daher selbst erkundigen, ob überhaupt an der Nachricht etwas Wahres ist. Morgen muß ich sowieso zum Vortrag ins Schloß gehen, und werde dann bei dieser Gelegenheit die Fürstin fragen.“

„Ach, liebes Väterchen, das ist wirklich nett von dir.“ Dora umfaßte den Vater zärtlich und gab ihm einen Kuß auf die Wange. „Und nicht wahr“, schmeichelte sie, „du machst es, daß ich gewählt werde?“

„Schmeicheltage“, lächelte er. „Wir werden sehen. Aber wenn du die Stellung erhältst, dann mußt du mir etwas versprechen.“

„Alles, was du willst! Sag, was verlangst du von mir?“

„Es ist nicht viel, was ich von dir wünsche, liebe Dora. Wenn das Mädchen zu uns kommen sollte, dann sei bitte nicht gehässig gegen sie, sondern behandle sie freundlich.“

„Na, meinetwegen! Ich bin ja schließlich keine Barbarin“, meinte sie gnädig. „Aber du verschaffst mir die Stellung?“

„Was ich tun kann, soll geschehen.“ Der Kommerzienrat trat zu seiner Frau hin. „Und du, liebe Irma, hast du einen besonderen Wunsch, den ich dir erfüllen kann?“

„Aun ja — ich habe verschiedene Rechnungen, die ich augenblicklich von meinem Taschengeld nicht zu bezahlen imstande bin. Wenn du mir da vielleicht helfen willst?“

Frau Irma wußte, daß Hermann in Geldsachen sehr korrekt war. Er versah sie stets reichlich mit Garberobegeld, aber er konnte sehr ungehalten werden, wenn seine Frau zuviel ausgab. Verstoßen sah sie ihn an und machte ein bittendes Gesicht.

„Gut, Irma, du sollst das Geld haben. Schreibe mir die Summe auf einen Zettel. Ich werde dann morgen früh den Auftrag geben, das Geld für dich bereit zu halten.“

„Danke dir, Hermann!“ Irma drückte ihm die Hand und kloppte ihm zärtlich auf die Schulter. Es war ihr eine Last vom Herzen genommen. Sie wußte auch, daß sie bei dieser Gelegenheit noch einen schönen Ueberfluß haben würde. Da konnte sie sich das entzückende Kleid kaufen, das sie neulich in einer Modenzeitung gesehen hatte, und vielleicht auch Dora noch eine schicke Robe bestellen, wenn sie zur Fürstin befohlen wurde. In dieser angenehmen Aussicht wurde sie gegen ihren Gatten lieb und freundlich und bediente ihn, was auch selten geschah, bei Tisch sehr aufmerksam, erkundigte sich auch, wann anderntage sein Zug ging.

Hermann war froh über die erfreuliche Stimmung seiner Frau, denn er hatte vorher schon eine Szene befürchtet. So wurde er jetzt gesprächiger als sonst und erzählte auch, daß der junge Fürst Eberhard sein Doktorexamen bestanden habe und sich wahrscheinlich vor der Stadt ein neues Sanatorium einrichten würde.

„Wenn Fürst Eberhard hier als Arzt tätig ist“, sagte Frau Irma, „dann muß er auch bald eine Frau haben, denn ein Arzt muß verheiratet sein, sonst besitzt er nicht das volle Vertrauen seiner Patienten. Er braucht ja heutzutage nicht so streng auf eine Abenteurerin zu sehen, wenn er sich eine Gattin wählt. Wenn unsere Dora der Fürstin täglich vorliest, so wird sie auch mit ihm zusammenkommen. Vielleicht fällt seine Wahl dann auf sie.“

„Aber Irma, was denkst du dir nur aus!“ rief der Vantier. „Du setzt womöglich der Dora noch etwas in den Kopf. Sie ist schon so eitel.“

Dora blühte ihre Mutter mit glühenden Wangen an. An ein solches Glück hatte sie wirklich noch nicht gedacht. Aber war sie denn nicht eines der schönsten Mädchen in der Stadt und obendrein auch noch sehr reich? Zum Bau eines Sanatoriums brauchte der Fürst sicher viel Geld. Wer wußte, ob er das besaß?

„In unserer Zeit ist alles möglich“, sagte Frau Irma in bestimmtem Ton. „Wie viele Fürsten haben einfache Mädchen aus dem Volke geheiratet! Und wie würden die lieben Nächsten uns beneiden!“

Richard lachte und schüttelte mit dem Kopfe.

„Was ihr euch gleich alles ausmalt!“

„So denken heutzutage vielleicht sehr viele Mütter in unserer Stadt“, verwies ihn seine Mutter.

„Frau Konsul Meier sicher auch“, sagte Dora.

„Da wird es ja ein reines Wettrennen um den jungen Arzt werden, und seine meisten Patientinnen sind junge Mädchen, die geheiratet werden wollen.“

„Das verstehst du nicht, Richard“, mahnte die Mutter. „Du gönnst mir eben so ein großes Glück nicht.“

„Aber Schwesterlein, ich gönne dir sogar zehn Fürsten!“

„An einem hat sie genug“, lachte der Vater auf.

„Grete Schlutow hofft auch vielleicht darauf“, meinte Dora so nebenbei, blühte aber Richard von der Seite an, denn sie wußte, daß er ihre Freundin heimlich verehrte. Sie wollte ihm einen kleinen Stich versetzen.

Aber Richard merkte ihre Absicht. „Das kann sie ja. Warum denn nicht? Sie ist wirklich sehr hübsch und wohl erzogen“, sagte er ruhig. Dabei lachte er Dora an.

Es war eine Woche später, als der alte Friedrich mit der bequemen Familienkutsche seinen Herrn von der Bahn abholte. Diese alte Kalesche, wie Frau Irma den Wagen nannte, war ihr schon immer ein Dorn im Auge, aber bis jetzt hatte Hermann ihren Wunsch noch nicht erfüllt und ein Auto angeschafft.

Dora stand hinter der Gardine und spähte auf die Straße hinunter. Die Neugierde hatte sie und ihre Mutter jetzt gepackt, als das Telegramm des Vaters keine und Blandines Ankunft meldete und gleichzeitig den Dank zur Bahn bestellte. Sie befanden sich jetzt in Frau Irmas Salon.

(Fortsetzung folgt.)